

«Komm in meine Welt und lerne
mich verstehen»

Tagung Gastfreundschaft

Dr. med. Fana Asefaw
26.11.2015

Gastfreundschaft für Flüchtlinge aus Eritrea?

- Gastrecht und Gastgeberpflichten
- Wenn wir Gastgeber und die Flüchtlinge unsere Gäste wären: Was wäre anders? Wie würden wir einander begegnen?
- Wie können wir uns einander verständlich machen, trotz kultureller und sprachlicher Barrieren?
- Wie können wir vorurteilsfrei in die Welt der uns aktuell noch fremden Flüchtlinge eintauchen?

Haben wir - historisch bedingt – ein negativ besetztes Bild von Afrikanern?

- Afrikaner wurden aufgrund ihres Aussehens als unästhetisch empfunden und alle weissen Menschen galten als die „klassische Schönheit“ (Mosse 1990:43).
- Afrikaner galten als „primitives und unkultiviertes Naturvolk“, das man erziehen musste (vgl. Melber 1989:40).
- Afrikaner eigneten sich für die Plantagenarbeit, da sie die glühende Hitze aus Afrika gewohnt waren. Sie fanden sich mit der Situation ab, da sie sich ihrer Menschenrechte nicht bewusst waren (vgl. Förster 1973:13).

Kulturelle Missverständnisse?

- Geschichtlich gesehen ist der Fremde, der nicht derselben Gruppierung angehörte, nicht gerne von den Anderen gesehen worden. Dies ist der Grundstein für die Rassentheorien, die darauf basieren, dass Menschen aufgrund ihres Aussehens in verschiedene Kategorien eingeteilt werden, wodurch eine diskriminierende Ansicht vermittelt wird (vgl. Mosse 1990:26).
- Kulturelle Barrieren und unterschiedliche historische Entwicklung

Man kann nie wirklich ausserhalb der eigenen Kultur sein. Man kann nicht an „keinem Platz“ sein, es gibt keine „Sicht vom Nirgendwo“ her.

(Nagel, T. The view from nowhere. New York: Oxford University Press, 1986)

Situation eingewanderter eritreischer Familien:

- Traumatische Erfahrungen auf der Flucht, hohe Stressfaktoren, Vulnerabilität aber auch gute Resilienz
- Überforderung und Entfremdung
- Ausgrenzung und Diskriminierung
- Enttäuschung über die fehlende Entwicklungsperspektive
- Angst vor Abschiebung

Erfolgreich am Ziel und dann?

- Bei der Ankunft im Asylantenheim erleben sich viele als Helden, den sie haben das Unmögliche geschafft!
- Ab diesem Zeitpunkt geht es um die Entwicklung von persönlichen und familiären Perspektiven
- Viele Wünsche und hohe Erwartungen sollen zeitnah realisiert werden
- Am liebsten würden sie das «Schmerzliche» auf dem Weg hierher, aus ihrem Gedächtnis löschen und neu anfangen
- Das sich Einlassen auf die fremde Kultur mit den strukturellen Einschränkungen ist für viele eine ungeahnte Stressfaktor

Diskrepanz gesellschaftlicher Rahmenbedingung Eritrea/ Schweiz

- Aufeinanderprallen kollektivistischer und individualistischer Denk- und Handlungsweisen
- In Eritrea sind Grossfamilie und Ethnienzugehörigkeit identitätsstiftend - In der Schweiz sind die eritreischen Menschen auf sich gestellt
- In Eritrea haben Tradition und Religion grosse Bedeutung – In der Schweiz werden sie mit anderen, ihrer Kultur fremden Werten konfrontiert

Diversität in den familiären Strukturen Eritrea/ Schweiz

- Ehepaare haben in der Regel Kinder, Kinderlosigkeit ist gesellschaftlich geächtet.
- Kinder sind positiv besetzt, kaum emotionale Deprivation bekannt, in der Regel gute Bindung zur Mutter; stärkt die Resilienz der Kinder.
- Klare Rollenaufteilung: Mann verdient Geld, Frau erzieht die Kinder.
- Erziehung basiert auf Gehorsam und religiösen Werten; Verwandtschaft und Nachbarn werden in die Erziehung einbezogen.
- Eltern, Lehrer, Pfarrer und ältere Menschen sind Respektspersonen: Kinder gehorchen ihnen.

Die Kinder übernehmen viel Verantwortung im familiären Kontext

- Dolmetscher für Ihre Eltern
- Erziehungshelfer für jüngere Geschwister
- Begleiten Familienmitglieder zu Arzt- und Behördegängen
- **Identitätskonflikte:** verschiedene Rollen und gesellschaftliche Erwartungen
- Diskriminierungserfahrungen und Ausschluss im Schulkontext und bei den Peers

Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Europa?

- Viele Kinder der eritreischen Flüchtlingsfamilien sind in der Regelschule kaum tragbar
- Leistungsschwach/ mangelnde Schulvorbildung?
- Verhaltensstörungen
- Unterbringung in Sonderschulen
- **Folge:** Grosse Kränkung für die betroffenen Familien

Herausforderungen für eritreische Familien in der Aufnahmegesellschaft

- Kollision der Wertvorstellungen zwischen traditioneller und Aufnahmegesellschaft
 - Die Eltern haben mit eigenen Belastungsfaktoren und Perspektivlosigkeit zu kämpfen
 - Sie werden von ihren Kindern häufig nicht mehr gleich respektiert, weil die Kinder sich in dieser Gesellschaft schneller zurechtfinden und so besser entwickeln
 - Mangelnde Kenntnisse über Versorgungsketten und Anlaufstellen (Gesundheitsvorsorge, SPD, Beratungsstellen)

Kulturelle und strukturelle Barrieren auf Seiten der Professionellen

- Stereotypen über „fremde afrikanischer Kulturen“
- Projektionen eigener kultureller Werte auf die Eritreer
- Viele Fachpersonen involviert, jedoch kaum Austausch untereinander
- Fehlen von Dolmetscherdienst und kulturellem Übersetzer
- Wut und Ohnmacht
- Kulturschock

Kompetenz in der Arbeit mit eritreischen Familien

- Anstreben einer tragfähigen Beziehung - kulturspezifische Aspekte treten in den Hintergrund
- Informationen über hiesige Angebote und deren Nutzungsmöglichkeiten
- Möglichst gründliche Auftragsklärung, Einbezug von psychosozialen und migrationsspezifischen Aspekten
- Niederschwellige Austausch und Vernetzung der Fachpersonen und Implementierung von Casemanager
- Regelmässige Helfersitzungen mit Einbezug der Betroffenen und Dolmetscherdienst

Lösungsansätze:

- Niederschwellige und kultursensible Interventionsmaßnahmen
- Eritreische interkulturelle Vermittler und Übersetzer einbeziehen
- Stellen für Sozialarbeiter und Heilpädagogen aufstocken
- Eltern regelmäßig zum persönlichen Gespräch einladen
- Die Resilienz der eritreischen Kinder nutzen
- Ihnen ganz einfach das Gefühl geben *Willkommen* zu sein!

Lassen Sie uns Gastgeber sein und uns in die Lage der Menschen versetzen die unsere Hilfe suchen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!